

Abonnementspreis:

Quartalspreis:
für 3 Ms. 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Gms.

Gms. Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms., Römerstraße 95,
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 132

Bad Gms. Donnerstag den 10. Juni 1915

76. Jahrgang

In Stanislau. 4500 Gefangene. Vormarsch auf Kowno.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 9. Juni. Amtlich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Definitiv von Przemyśl ist die Lage unverändert. Nördlich Juralono brachten die Truppen des Generals von Lin-
gen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen bei Galiz und
westlich Jezupolow noch gekämpft. Stanislau ist bereits in unserem Besitz. 4500 Gefangene wurden gemacht
und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windau-Ufer wurde Kubyli nordöstlich Kuschany genommen. Von Südwesten her
nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Schawle. — An der Dubissa wurde der feindliche Nord-
flügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die
Straße Bethgola-Platze.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigem Angriff bei Dembowa-Ruda und Kozlitzke den
Rückzug auf Kowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Bei der weiteren
Verfolgung gewannen wir unter Schutz gegen Kowno die Straße Mariampol-Kowno.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Othang der Lorettahöhe zum Angriff einsetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser
Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzte Häuser-
gruppe des schon seit 9. Mai zum großen Teil in Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurde heute nacht
dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für
die Franzosen ab.

In Gegend südöstlich Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der
Franzosen wieder im Gange.

Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine
kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Oberste Seeresleitung.

Zum Fall von Przemyśl.

W. L. B. Berlin, 9. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem
Großen Hauptquartier wird uns über den Fall
der Festung Przemyśl ergänzend geschrieben: Die
Stadt Przemyśl mit etwa 50 000 Einwohnern liegt zu bei-
den Seiten des San. Fünf bis sieben Kilometer von der
Stadt entfernt sind die Hauptbefestigungen angelegt, die
eine Gesamtausdehnung von rund 50 Kilometer haben. Die
Befestigungen bestehen aus kleineren und größeren Forts,

die untereinander durch Schützengräben, Schanzen und son-
stige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige,
von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen
betonierten Unterständen und gemauerten Kasernen. Breite,
meist in zweifacher Reihe angelegte Drahthindernisse sperren
nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen.
Für den Angriff der verstärkten bayerischen Divi-
sion wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischen
gelegenen Befestigungsanlagen bestimmt, d. h. es sollte in
den großen Umzug der Festung ein Loch gebohrt werden

Es war richtig, mehr als das Notwendige hatte der
Brautvater nicht geleistet.

Doch bekam Sanne schon jetzt ihr Muttererbe ausbezahlt,
und es genigte zum Ankauf einer kleinen Wirtschaft. Die
Betriebsmittel für das erste Jahr gab der Hofbauer aus
eigener Tasche zu, womit er Sanne für abgejundete erklärte.

So machte Gert immerhin eine gute Partie mit der
verstoßenen Dorn, die sich dank ihres leichten beweglichen
Sinns schließlich in die Trennung von Wating und seinen
guten Verhältnissen gefunden und nun erwartungsvoll in
die große amtsante Stadt zog.

Ein zuversichtlicher Hintergedanke erleichterte ihr den Ab-
schied ohnehin. Vater würde ja nicht ewig mit ihr großen.
Wald genug würde er sich nach ihr bängen. Er hielt's sicher
nicht aus in dem großen stillen Haus ohne sie, seine quide
fröhliche Verche. Eines Tages läme er in Hamburg an, nach
ihr zu sehen, und immer wieder würde er kommen und nie
mit leeren Händen. Das wollte sie schon. Sie konnte doch
ihren Wating? Und wenn er auch die letzte Zeit keinen
freundlichen Blick für sie gehabt hatte, geschweige denn ein
gutes Wort: war sie ganz fort von Haus, wandelte sich
sein Groll in Sehnsucht.

Und da war Geline. Die tat zwar auch, als ob sie
ein nimmer gutzumachendes Verbrechen gegen Vater begangen
hätte, war sonst aber viel gutmütiger und vor allem frei-
geiger gewesen in diesen der Hochzeit vorangehenden Wochen,
als Sanne es je geglaubt hätte. Und was das Beste war, sie
hatte auch spätere Zuwendungen versprochen, und so schien
es alles in allem gar nicht so tragisch um die erst so gescheiterte
Zukunft mit ihren bescheidenen Verhältnissen bestellt. —

Am Abend des Hochzeitstages, nachdem Sanne mit ihrem
Mann fortgefahren war, ohne daß es ihren Schmückelküssen
gelingen wäre, ein verheißendes Abschiedswort von Vater
mit auf den Weg zu bekommen, das Geline sich, der Sitte
gemäß, auf des Hofbauers Kosten im Krug göttlich tat, und
eine so unheimliche Stille im Haus waltete, als sei es
Leichenruhe, schritt Martin Gunder lange in seiner Amts-
stube auf und ab. Endlich gab er das ruhelose Wandern auf,
setzte sich hin und schrieb an den Sohn.

Alkims nähere Adresse konnte er freilich nicht, indes ließ
sich ja feststellen, welche Kompanie in Dar es Salam stand.

von einer Breite, die etwas mehr als den 20. Teil des bes-
festigten Gesamtumzuges der Festung darstellt. Dies gelang
am 31. Mai durch die Erstürmung der Forts 10a, 9a und
11, samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte
sich durch die Wegnahme der Forts 11 und 12 und die
Kapitulation der Werke 10b und 9a die durchbrochene Linie
zu einer Breite von acht Kilometer erweitert, d. h. die ganze
Nordfront und etwa der sechste Teil der gesamten Befesti-
gungen war im Besitz des Angreifers. Die Befestigung der
erstürmten Forts der Nordfront legt zunächst Zeugnis von
der erschütterten Wirkung unserer schwersten Ge-
schütze ab. Betonklöbe von 3 Meter Stärke sind ge-
borsten und abgesplittert gleich zerstörten Sandburgen, die
Trichter der 42-Zentimeter-Geschütze weisen eine
Tiefe bis zu acht Metern und eine Breite bis zu 15 Metern
auf. Auch die moralische Wirkung dieser Ge-
schütze war eine derartige, daß die Russen an mehreren
Stellen selbst die Drahtseile durchschnitten, um sich aus
der unerträglichen Lage zu befreien und dem stürmenden
Feinde zu ergeben.

Unüberwindlich.

W. L. B. Wien, 9. Juni. (Nichtamtlich.) Der Kriegs-
berichterstatter Franz Molnar drückt in einem Tele-
gramm an die Neue Freie Presse seine Bewunderung für die
deutschen Soldaten aus. Molnar schildert das Aussehen der
Deutschen achtundvierzig Stunden nach der Einnahme Prze-
myls und erzählt Einzelheiten aus seinen Beobachtungen,
welche alle Zeugnis von der glänzenden Disziplin und
musterhaften Ordnung und Sauberkeit unserer Truppen
geben. Er faßt sein Urteil in die Worte zusammen: Wer
je gesehen hat, was wir hier gesehen haben, dem kann man
nie ausreden, daß diese Soldaten von niemanden auf
dieser Welt überwunden werden.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 9. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 9. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjestr verloren die Russen neuerdings
an Boden. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen siegreich
vordringend, erreichten die Verbündeten gestern nördlich
Kolomea die Linie Kulaczkowce-Korsow, gewannen die
Höhen von Otynia, nahmen abends Stanislau in

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Er lachte ginn. „Das warme Nest bei Vater war
nicht, wie? Nun bangt dir's, der möcht' dich härter betten
der schlechte Kerl. Das hilft nun nichts, Dorn, jetzt mußt
du liegen, wie du's dir ausgesucht hast.“
„Ich will ihn nicht. — Wating, ich hab' den Gert doch
zu heiraten wollen.“ schrie sie wieder.

„Du sollst, Dorn! drohte er unbefugsam, „du wirst
deinen Liebsten zum Mann nehmen, oder der Gunderbauer
wird dich mit Gunden von seinem Hof jagen. Wähle!“
So wählte das leichtfertige kindische Ding in seiner Angst
die Heirat.

Schon nachdem der Weizen geschnitten war, richtete
Martin Gunder die Hochzeit aus.

Sie war die erste auf dem stolzen Hof und verlief
dennoch ohne jedes Gepränge, das der Großbauer bei der-
eigenem Anlaß sonst nicht missen mag. Eine stille Feier, die
seiner Vermögen noch Ansehen entsprach und trotz-
dem von den Alldorfern gebilligt wurde.

Daß kein Vater den Gert Hansen mit großen Ehren auf-
nehmen würde, begriffen sie. Daß Martin Gunder ihm
aber die Lieblichkeitsdorn in die Hand gab, darüber standen
sie dagegen Kopf.

Sie mußten schon sehen, wie sie wieder auf die Beine
kamen, denn nichts anderes erfuhren sie, als daß es eine
Ehescheitrat war, die Sanne eben durchgeführt hatte.

Von der Aussteuer, mit der sonst eine Großbauernochter
nicht genug prähen konnte, gewahrten sie gar nichts.

Die wurde gleich verpackt und nach Hamburg geschickt,
und gar so groß konnte sie nicht sein; denn die Zahl der
Koffer und Truhen, die fortgeschickt wurden, bekam ein schlauer
Knecht heraus und erzählte den Nachbarn hernach, jeder
Knecht hätte seine Tochter besser ausgehätet, als der hoch-
gehende Schulze. Es müsse mit dieser Ehescheitrat ein beson-
ders Verwenden haben, oder der Hofbauer hätte nicht so
schnauert.

War er bereits nach einer anderen Station kommandiert oder
auf dem Kriegszuge, so würde ihn auch dort wohl die Nachricht
erreichen, sofern er nur noch unter den Lebenden weilt.
All's hierauf bezügliche hatte Martin in der Tat längst mit
Hilfe des Lehrers ausgekundschaftet, der ihm versichert, jede
Vorsicht gelange an ihre Bestimmung, sofern der Adressat
nur lebe.

Das erschütternde Begebnis mit seiner Milt hatte ihm
dann freilich in diesen Wochen die Ruhe und Stimmung zu-
dem Brief genommen. Nun war Sannes Fall erledigt, die
Schnur nach dem Sohn beherrschte ihn gerade an diesem
traurig ersten Tage heftiger denn je, und so zögerte er nicht
länger, dem kernen Sohn die verheißende Hand über das
weite Meer hinüberzureichen. Und sein Friedenswort lautete:

„Hör' Dein Militärverhältnis, sobald das angängig ist,
und studiere Medizin, wenn es denn nicht anders sein kann,
nur — komme zurück, Jung.“ Ich habe unsere Milt dem
Gert Hansen, dem Winchund, zum Weibe geben müssen.
Müssen, sage ich Dir, und damit hat sie keine Stätte mehr
auf dem Gunderhof. Sie ist tot für mich. Soll ich auch den
Sohn verlieren? Tag für Tag um sein Leben zittern, ich
halt's ja nicht aus. Mit bin ich geworden und würde unter
diesen Lebensschlägen. Das' keine Widerstandskraft in mir,
und so nehme das Schicksal seinen Lauf. Werde, was du
wilst, mein Sohn, nur kehre heim zu Deinem einsam ge-
wordenen Vater.“

Allein es kam keine Antwort auf diesen guten Brief. Er
konnte nicht in Alkims Hände gelangt sein, und Martin Gunder
besorgte das Schlimmste und wartete schließlich auf nichts
anderes mehr als des Sohnes offizielle Todesbestätigung. Die
mußte doch kommen, wenn er gefallen oder sonstwie ver-
unglückt war; denn spurlos verschwinden kann heutzutage
kaum noch ein Mensch.

Indes traf auch die gescheiterte Todesbotschaft nicht ein.
Martin wandte sich an die zuständigen Behörden um Auskunft;
aber die durch die ungesessene Entfernung bedingte Unschä-
rfe der Verhandlungen ließ sich nun einmal nicht so be-
schleunigen, wie seine quälende Ungebuld es wünschte.
Wochen und Monate gingen hin, ohne daß er erfuhr, was
aus dem Sohn geworden, ja, der ganze Winter verstrich für
ihn in diesem aufreibenden Gehen und Bangen. (Fortf. folgt.)

Bezieh und drangen weiter gegen Saliz vor. Der Tag brachte 5570 Gefangene. An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittag von Truppen in der beiläufigen Stärke einer Infanterie-Division gegen den Görzer Brückenkopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgelehrt. Diese bluteten im Artilleriefire zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsversuche bei Gradiska und Monfalcone.

Die Kämpfe an der Kärntner Grenze östlich des Plöcken-Passes und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiete unserer Kärntner und Tiroler Sperr-Befestigungen dauern fort.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänkelen und auch Artilleriegefechte ohne Bedeutung statt.

Bei Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischen Uniformen zerstreut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Italien.

W. T. B. Rom, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Der italienische Finanzminister hat mit dem englischen Schatzkanzler am 4. und 5. Juni in Nizza konferiert. Es wurden die Vorschläge zur finanziellen Zusammenarbeit der beiden Mächte erörtert. Man einigte sich über alle namens beider Regierungen zu treffenden Maßnahmen. Die Konferenzen bewiesen die völlige Harmonie zwischen den beiden Regierungen und ihrem Willen, in der Anwendung der finanziellen Mittel mit demselben weitblickenden Geiste zu wirken, der die Land- und Seestreitkräfte erfüllt. Der Schatzkanzler war von dem Gouverneur der Bank von England und dem Finanzsekretär des englischen Staatschates begleitet, der italienische Finanzminister von dem Generaldirektor der Bank von Italien und dem Leiter der auswärtigen Abteilung der Bank von Italien.

Der Krieg gegen Italien.

Berlin, 8. Juni. Roda Roda meldet der Neuen Freien Presse: Ein sehr hoher Offizier bezeichnet die militärische Lage in Nord und Süd als durchaus günstig. Im Norden sei die Reihe der Erfolge noch lange nicht abgeschlossen. Auch die Kämpfe im Süden liefen sich sehr gut an. Die Bevölkerung arbeite fieberhaft andauernd mit. Die Steinschläger hätten wie 1809 schon mancher welschen Abteilung übel mitgespielt. Ueberläufer kämen zu Hunderten herüber, meist in voller Ausrüstung; einmal brachten sie auch ein Maschinengewehr mit.

Im Kampf gegen Italien wird den Tiroler Standschützen ein großer Anteil zufallen. Diese in einem etwa dem Landsturm entsprechenden Militärverhältnis stehenden Schützengesellschaften setzen sich aus den allerbesten Schützen Tirols zusammen. Eine bestimmte Altersgrenze besteht nicht, jeder dient eben darin, sobald und solange es seine Kräfte zulassen. Der jüngste Tiroler Standschütze, der bereits im Felde steht, ist nach der Meraner Zeitung der 15jährige Metaner Realschüler und Sohn des jetzigen Stadtwirts von Passaier, dem ehemaligen Besitztum Andreas Hofers. In einem Brief an einen Schulkameraden schreibt der junge Tiroler Vaterlandsverteidiger: „In einigen Stunden geht es gegen das welsche Gesindel an die Front. Wir werden uns wehren bis auf den letzten Mann. Solange noch ein einziger von uns lebt, werdet Ihr in Meran niemanden von dieser hinterlistigen Gesellschaft sehen. Wir haben eine Begeisterung, wie sie vor hundert Jahren unsere Ahnen unter Andreas Hofer gehabt haben. Die Signori werden mit uns schlimme Erfahrungen machen.“ Dieses Schreiben des 15 Jahre alten Standschützen ist bezeichnend für den Geist, der in diesem Verband herrscht.

Berlin, 9. Juni. Ueber vergebliche italienische Vorstoßversuche heißt es in der Deutschen Tageszeitung aus Wien: Unsere ehemaligen Bundesgenossen befinden sich noch allort jenseits der Stacheldrahtverhaue, die wir gegen Italien vorzichtshalber an unserer Südwestfront gezogen haben. Einer italienischen Vorpostenkompagnie, die in Tirol und in Friaul in unsere Stellungen gelangt war, wurde übel mitgespielt. Hierbei wurden von uns auch Gefangene gemacht.

Berlin, 9. Juni. Die Spionensucht in Italien nimmt immer noch zu. Secolo warnt laut Wossischer Zeitung sogar vor den deutschen Schulkindern und verlangt polizeiliche Aufsicht über sie. In Ancona wurden zwei Ballerinen verhaftet, die im Gutfutter verdächtige Briefe mitgeführt haben sollen. Ein Blatt bringt einen heftigen Artikel, weil in Turin ein Konzert in deutscher Musik stattfand.

Aus Rußland.

W. T. B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Wie erinnerlich, veröffentlichten in Wiborg nach der Auflösung der ersten Reichsduma 167 Reichsdumamitglieder einen Aufruf gegen die Regierung. Alle, die diesen Aufruf unterschrieben haben, sind zu Gefängnisstrafen verurteilt worden, ausgenommen das Reichsdumamitglied Witkowich, der kurz vor der Auflösung der ersten Reichsduma nach Paris abgereist ist. Vor wenigen Tagen ist Witkowich nach Petersburg zurückgekehrt, um als militärisch-tüchtiger Landsturmmann in das Heer einzutreten. Er wurde am Bahnhof verhaftet, vor ein Gericht gestellt und ist trotz der inzwischen mehrmals erfolgten Amnestie zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das

Urteil hat ungeheures Aufsehen und Erbitterung hervorgerufen, weil seit Ausbruch des Krieges die russische Regierung viele politische Emigranten durch die Vortäuschung der Straffreiheit zur Rückkehr verleitet und nachher rücksichtslos einsperrte oder verbannte. Der Odesaer Stadthauptmann hat den Aufenthalt in den Sommervillen an den Ufern des Schwarzen Meeres untersagt und die dort erscheinende angelegene hebräische Monatschrift „Saschi Lach“ verboten.

W. T. B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Die Moskauer Zeitungen sehen die Veröffentlichungen der Namen der in den letzten Tagen ausgewiesenen dort dauernd lebenden Deutschen fort. Von 2000, die aus Moskau ausgewiesen wurden, sind mehr als 1000 in Moskau geboren. Der neue Moskauer Generalgouverneur Fürst Tjujupow, der die Ausweisungen bewirkte, wurde zum Generaladjutanten befördert.

W. T. B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Den russischen Zeitungen ist von den Militärbehörden verboten worden, Einzelheiten über die Judenausweisungen zu berichten. Auch dürfen die Ausweisungsorte in Russland und Kosowo nicht mehr erwähnt werden. Um über die herzerreißenden Szenen unter den massenweise ausgewiesenen Juden berichten zu können, sind die russischen Zeitungen durch die Zensurbehörde gezwungen worden, stets von Flüchtlingen aus Galizien zu sprechen, die angeblich von den Deutschen und Oesterreichern aus Galizien nach dem Innern Russlands gejagt werden. Die amtliche russische Mitteilung von der Einstellung der Judenausweisungen aus den von dem Krieg betroffenen Gebieten ist bewußt falsch.

Einen offenen Brief an Reuter.

W. T. B. Petersburg, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Die Nowoje Wremja veröffentlicht einen offenen Brief an das Reuterische Büro, in dem sie dieses beschuldigt, die Mitteilungen des russischen Generalstabes nur sehr spärlich und nicht gewissenhaft wiederzugeben. Als Beispiel wird angeführt: Während es nach den deutschen amtlichen Berichten bereits feststand, daß die dritte und achte russische Armee nicht mehr existierten und die ganze Karpathenarmee vernichtet sei, begnügt sich das Reuterische Büro mit Erzählungen von harmlosen Schlachtopjoden. Dieser Offene Brief an Reuter ist zweifellos ein verschleierte Angriff an die Adresse des russischen Generalstabes, der in seinen Berichten die wichtigsten Tatsachen verheimlicht hat, da Reuter in Wirklichkeit bisher ausnahmslos alle offiziellen Berichte des russischen Generalstabes wörtlich wiedergegeben hat.

Das belogene Frankreich.

Paris, 8. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) In einem „Das Recht auf Wahrheit“ überschriebenen Artikel tritt Hervé in der „Guerre Sociale“ gegen die Art auf, wie das französische Publikum über die Ereignisse unterrichtet wird. Er bedauert, daß die Zensur nur Günstiges für die Alliierten und Ungünstiges für die Centralmächte zulasse, besonders aber, daß der Abdruck der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Tagesberichte untersagt sei. Man hätte sonst vermeiden können, daß der Fall von Przemyśl Ueberwältigung und große Befestigung hervorrief. Er könne nur die Achsel zucken, wenn er sehe, wie die französischen Agenturen phantastische deutsche Verlustziffern veröffentlichten und wenn er dem gegenüberstelle, daß seit Kriegsausbruch die französischen Verluste systematisch verheimlicht wurden. Ein großer Fehler sei auch die Auffassung der französischen amtlichen Berichte. Es vergehe kaum ein Tag, wo nicht eine schwere Schlappe der Deutschen, die Gefangennahme zahlreicher Deutscher, die Eroberung feindlicher Schützengräben, Dörfer und Mühlen gemeldet werde. Allmählich erkenne die Öffentlichkeit, daß die französischen Verluste schwer sein müßten und daß man ungefähr auf denselben Stand wie im November. Durch solches Verfahren werde man endlich erreichen, daß kein Mensch mehr ein Wort der amtlichen Berichte glaube und daß das Vertrauen des französischen Volkes getötet werde.

Selbentod.

W. T. B. Berlin, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Der Redakteur des Wossischen Telegraphenbureaus, Jaehle, ist als Unteroffizier der Reserve in einem Infanterie-Regiment am 28. Mai an der Vorettohöhe für das Vaterland gestorben, nachdem er seit den ersten Tagen des Krieges viele heiße Kämpfe glücklich überstanden hatte. Jaehle war im Wossischen Bureau in Halle, Berlin und zuletzt in Karlsruhe tätig. Er war Inhaber der Tapferkeitsmedaille des Großherzogs von Baden.

Aus England.

W. T. B. Dundee, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Churchill sagte in seiner Rede am 5. Juni: Die vier Jahre seiner Verwaltung der Admiralität waren die wichtigste Periode der Seegeschichte Englands. In den Kämpfen an den Dardanellen müßte man große Verluste erwarten. Aber die Armee und Flotte seien nur durch wenige Meilen von Gestrüpp und einige Hügel von dem Siege getrennt, wie man einen solchen in diesem Kriege noch nicht gesehen habe, der die Vernichtung des feindlichen Reiches, die Vernichtung des Heeres und der Flotte des Feindes und den Fall der weltberühmten Hauptstadt herbeiführen werde. Durch die Engen der Dardanellen und die Hügel der Gallipoli-Halbinsel führe der sicherste Weg zu einem triumphierenden Frieden. Die Seemächte an den Dardanellen würden von der überflüssigen Flotte geführt, die sonst untätig in den südgriechischen Häfen läge. Die große Zahl alter Schiffe, aus der sie bestünde, würde jedenfalls vor Jahresfrist ausrangiert werden, da ihre Bemalungen gebraucht würden, um die bis dahin fertigen neuen Schiffe zu bemalen. Die Bedeutung der Verluste solcher alten Schiffe könnte leicht übertrieben werden.

Churchill wandte sich dann gegen die Kritik der Presse. Angriffe auf Minister und Heerführer dürften nicht gestattet werden. Die allgemeine Wehrpflicht sei mindestens jetzt noch nicht notwendig. Es wäre auch unmöglich, die unter Wehrpflicht ausgehobenen Soldaten auszurüsten; dagegen sei die industrielle Organisation der Nation notwendig.

Gegen die Wehrpflicht in England.

W. T. B. London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Die unabhängige Arbeiterpartei hat ein Manifest an die organisierten Arbeiter Großbritanniens gegen die Gefahr der allgemeinen Wehrpflicht veröffentlicht, in dem es heißt: Die skrupellose Erhöhung der Lebensmittelpreise, die unmäßigen Gewinne der Finanzleute und Lieferanten, die Brandmarzung der Arbeiter als egoistische und unpatriotische Trunkenbolde, sowie die Forderung, daß die Beschränkungen der Gewerkschaften und die Fabrikgesetze beiseite gesetzt werden sollen, lassen die Stimmung und Absicht erkennen, die hinter dem Versuch steht, die Arbeiterklasse durch einen staatlichen Zwang zu militarisieren. Es ist bedauerlicherweise wahr, daß seit Ausbruch des Krieges das Prinzip der Anwerbung von Freiwilligen durch kapitalistischen Druck ernstlich gefährdet worden ist. Die Arbeiter wurden einlassen oder eingeschüchtert, um sie zum Eintritt in die Armeen zu zwingen. „Anwerben oder verhungern“ ist nur eine neue Variante der Klassenunterdrückung. Das Manifest fordert alle Arbeiterorganisationen auf, Resolutionen gegen die Wehrpflicht anzunehmen und Abschriften von diesen dem Premierminister, dem Kriegssekretär, Minister Henderson und Parlamentariermitgliedern zuzusenden.

Die Iren.

W. T. B. London, 9. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Daily News wurde ein angeklagter Ire von der Jury freigesprochen, der auf einem Plakat und in Flugchriften gesagt hatte: Wenn die Deutschen kommen, kommen sie als Freunde und beenden die englische Herrschaft in Irland. Unterstützt die deutschen Truppen, so weit ihr könnt. Die deutsche Regierung wünscht die Wohlfahrt des irischen Volkes. Deutschland kämpft für die Befreiung des Meeres, und wenn es siegt, wird es auch Irland befreien.

Feindliche Schiffsverluste.

W. T. B. Amsterdam, 9. Juni. (Nichtamtlich.) Dieigen Blättern zufolge ist ein Ymuiders Fischdampfer bei der Doggerbank in die Luft geflogen. Von der Besatzung wurde nichts mehr gesehen. Der Fischdampfer „Rijndam“ gilt als verloren. Wegen der Fischdampfern „Zegel I“ und „Irene“ herrscht lebhafter Besorgnis, da sie sich dicht an der englischen Küste in der gefährlichen Zone befanden.

Von der holländischen Grenze, 8. Juni. Der Amsterdamer Telegraaf meldet: Der englische Zerstörer „Mohawt“ lief auf eine Mine auf, konnte darauf den Hafen noch erreichen, wo er indes versank. (Es wird nicht angegeben, um welchen Hafen es sich handelt.)

W. T. B. London, 9. Juni. Der russische Dampfer „Adolph“ ist von einem Unterseeboot vernichtet worden.

Aus Britisch-Indien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Daily Telegraph berichtet aus Kalkutta von einer aufrührerischen Haltung der Bevölkerung von Ceylon, die ihren Ursprung in religiösen Streitigkeiten haben soll. Bei einem Zusammenstoß mit Regierungstruppen sollen die Aufständischen viele Tote gehabt haben.

Spanien wünscht Deutschland Sieg.

Berlin, 9. Juni. Der Nowoje Wremja zufolge schätzte, wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Stockholm gemeldet wird, der spanische Gesandte in Petersburg in spanischen Zeitungen die glänzende Lage Deutschlands. Deutschland siege, während seine Feinde erschaffen. In Spanien habe man die Ueberzeugung von Deutschlands Unbesiegbarkeit gegenüber jeder feindlichen Allianz. Der Untergang der „Asiatika“ habe keine Entrüstung hervorgerufen. Kriegerinnen herrschten gegen Beschreibungen maroffanischen Gebietes zuwachen seitens des Dreiverbandes, weil im spanisch-amerikanischen Kriege niemand Spanien geholfen habe.

Aus Bulgarien.

Nach einer Matin-Meldung aus Rom sind beim Vatikan Nachrichten eingelaufen, daß Zar Ferdinand von Bulgarien in den nächsten Tagen wieder zur römisch-katholischen Kirche übertreten werde. Der Matin bespricht diesen Schritt sehr unruhig als einschneidendes politisches Symptom.

Schweden.

W. T. B. Stockholm, 7. Juni. (Nichtamtlich.) Das Aftonbladet sagt bei Besprechung des englischen Buches von Trynbee, das sich mit den Verhältnissen der nordischen Länder bei dem zukünftigen großen Friedensschluß beschäftigt: Was das Verhältnis Schwedens zu Rußland betrifft, so haben die russischen Generalstaten gegen Finnland, die unter die Füße getreten finnische Konstitution, die gebrochenen Gejege und die Einkerkierung todesfreier finnlicher Mitbürger in den russischen Gefängnissen und noch vieles andere, durch die die Nation vor das Recht gesetzt wurde, uns Schweden aufs Höchste empört, und da gleichzeitig Rußland seit Jahrzehnten eine offenkundig gegen Nordwesten gerichtete Offensivpolitik betrieben hat, so war die Folge, daß bei uns nicht nur das Mitgefühl mit dem hartbedrückten stammesverwandten Volk befestigt wurde, sondern daß wir auch lernten, die Notwendigkeit einzusehen, für das eigene Haus zu sorgen. Wegen Rußlands ungerechter Politik konnten wir kein

Vertrauen zu Rußland haben und keine freundlichen Gefühle für dieses Land hegen, wie wir gerne wollten. Wenn wir auch gerne einer Milderung in dieser Beziehung entgegensehen, müssen wir doch betonen, daß eine sehr lange Erfahrung mit der russischen Politik uns die Ueberzeugung gegeben hat, daß eine Politik des neuen Herzogs nicht allzu nahe bevorstehen scheint. Die kaltsblütige Betrachtungsweise, mit der der englische Verfasser des Buches die intimste Frage der Selbständigkeit der kleineren Staaten behandelt, stimmt völlig mit der englischen Rücksichtslosigkeit überein, deren Zeuge die Welt mehr als einmal war. Je nachdem es die englische Politik erfordert, bleibt die öffentliche Meinung Englands solchen nationalen Angstschreien gegenüber, wie sie nun von Finnland kommen, taub, während wieder von Menschenrecht und Freiheit verkündet wird, wenn ein lohnendes Geschäft winkt. Keine Großmacht betrachtet eine Frage dieser Art so rein geschäftsmäßig wie England. Das Blatt erklärt, nicht auf die Garantien der Großmächte für Integrität und Selbständigkeit dürften die kleinen Staaten bauen, sondern nur auf das eine, nämlich: „Ehrlich den Frieden wollen, aber sich einig und kräftig auf den Krieg vorbereiten.“

Die Abessinier.

W. Z. B. Basel, 9. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Privatmeldung der Neuen Zürcher Zeitung aus Mailand wird dort berichtet, daß an der abessinischen Grenze ernste Unruhen ausgebrochen seien. Man rechne mit dem Einfall der abessinischen Stämme in die italienische Kolonie. Die italienischen Truppen wären zu schwach, so daß erhebliche Verstärkungen für einen erfolgreichen Widerstand notwendig sein würden.

Die Erkrankung des Königs von Griechenland.

W. Z. B. Athen, 8. Juni. (Nichtamtlich.) 8 Uhr 40 Min. abends. Der Zustand des Königs hat sich gebessert. Die Temperatur betrug abends 37, Puls 108, Atmung 18.

Amerika.

Die amerikanischen Waffenlieferungen haben jetzt in Amerika selbst auf immer entschiedeneren Widerstand. Eine Massenpetition, die über 2 Millionen Unterschriften tragen soll, wird den „Ranchmen R. R.“ zufolge gegen die Waffenlieferungen aus den Vereinigten Staaten an den Präsidenten Wilson in Amerika vorbereitet. Der Protest soll am 15. Juni dem Präsidenten überreicht werden. Der Kongreß soll dadurch gezwungen werden, eine eigene Sitzung zum Zweck des Verbotes der Waffenexporte abzuhalten. Bei dem vorbereitenden Komitee gehen täglich zahlreiche, mit Unterschriften von Tausenden versehene Petitionen für diesen Zweck ein.

Amerikanische Frechheit.

Düsseldorf, 7. Juni. Das Departement of Commerce in Washington hatte die Frechheit, an ein hiesiges Stahlwerk im Mai d. J. folgende Anfrage zu richten: „Unterzeichnetes Bureau ist im Begriff, ein Rundschreiben über die Eigenschaften von Invar und andern Nickelstahlorten herauszugeben. Angesichts häufiger Nachfragen, wo derartige Stahlorten hierzulande zu haben sind, ist es unsere Absicht, die Adressen aller solchen Bezugsquellen, die wir in Erfahrung bringen können, beizufügen. 1. Können Sie das Material in Amerika liefern? 2. Haben Sie regelmäßig Vorräte auf Lager? 3. In welcher Beschaffenheit, welchen Größen, Formen? 4. Unter welcher Handelsmarke sind Ihre Nickelstähle bekannt? 5. In welchem Werke werden sie hergestellt? 6. Welche Händler in den Vereinigten Staaten verkaufen Ihre Erzeugnisse? 7. Zu welchen Preisen? 8. In welchem Umfange garantieren Sie die Eigenschaften Ihrer Produkte?“ — Darauf hat das deutsche Werk am 5. Juni folgende deutliche Antwort gegeben: „In Beantwortung Ihres w. Schreibens vom 6. Mai bemerken wir, daß wir in der Tat Nickelstahl herstellen; angesichts des Umstandes jedoch, daß die Vereinigten Staaten die Hauptlieferanten an die Feinde Deutschlands sind, betrachten wir es als mit echtem Patriotismus nicht vereinbar, Ihnen ein Angebot zu machen, da zweifellos das Material wieder den Weg zu unsern Feinden nehmen und dazu dienen wird, den Krieg zu verlängern.“ — Bravo!

Demission des Staatssekretärs Bryan.

W. Z. B. Washington, 9. Juni. (Nichtamtlich.) Neuter. Staatssekretär Bryan hat demissioniert.

Washington, 9. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Bryan sagt in einem Brief an den Präsidenten Wilson: „Im Einklange mit Ihrem Pflichtgefühl und von den vornehmsten Beweggründen geleitet, haben Sie zur Weitergabe nach Deutschland eine Note vorbereitet, der ich nicht zustimmen kann, da meine Pflicht gegen das Land zu verlegen. Der Gegenstand ist so bedeutend, daß mein Verbleiben im Kabinett ebenso ungerecht Ihnen wie der Sache gegenüber wäre, die mein Herz am nächsten liegt, nämlich der Verhütung eines Krieges.“ Präsident Wilson antwortete, er beehre das Rücktrittsgesuch Bryans, das er mit dem Gefühl persönlichen Bedauerns nur deshalb annehme, weil Bryan darauf bestünde, Wilson kommt weiter auf die erfreuliche Zusammenarbeit mit Bryan während der zwei letzten Jahre zu sprechen und sagt: „Selbst jetzt trennt uns nicht das Ziel, sondern die zu befolgenden Methoden.“

Amsterdam, 9. Juni. (Rtr. Bln.) Neuter meldet aus Washington: Die Ursachen des Rücktritts Bryans sind Meinungsverschiedenheiten über die deutsche Note. Bryan widersetzte sich jeder Fassung, die einem Ultimatum an Deutschland gleich gewesen wäre. Bryans Nachfolger wird ein weiteres sein bisheriger Stellvertreter im Staatsdepartement Lansing, der auch die Note unterzeichneten wird, nachdem sie die Zustimmung des Kabinetts gefunden haben

wird. Die Note ist mit besonderer Sorgfalt stilisiert, weil man annimmt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten auf unbestimmte Zeit abgebrochen werden, falls keine Einigung erreicht werden sollte. Nach zweistündigem Kabinettrat wurde offiziell bekanntgegeben, daß die Note fertiggestellt sei und wahrscheinlich am Donnerstag abgeschickt werden würde.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

Rotterdam, 9. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Bark „Superb“, auf dem Wege von Buenos Aires nach Queenstown, mit 2200 Tonnen Getreide, wurde 50 Meilen westlich von Fastnet durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. Der Dampfer „Glitterand“, mit Holz von Schweden nach Hartlepool unterwegs, wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er versuchte vergeblich zu entkommen. Nachdem der Besatzung ein Termin von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt.

W. Z. B. Rotterdam, 9. Juni. (Nichtamtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Am 5. Juni tauchte dicht neben dem Fischdampfer „Arctic“ ein deutsches U-Boot auf. Durch Geschützfeuer wurden einige Leute der Besatzung getötet. Fünf Ueberlebende wurden, nachdem sie 12 Stunden umhergetrieben waren, durch einen anderen Fischdampfer aufgenommen.

Der Luftkrieg.

Landsberg a. d. W., 8. Juni. (Rtr. Frankfurt.) Ein russischer Pilot, der auf Lantenburg im Regierungsbezirk Marienwerder Bomben geworfen hatte, ohne Schaden anzurichten, wurde hingerichtet.

Die Bombardierung Londons.

Bln, 9. Juni. Zu dem Angriff der deutschen Luftschiffe auf London erzählt die Kölner Volkszeitung von einer Persönlichkeit, die in der Nacht des Besuchs in London weilte, daß nicht nur die Vororte, sondern auch London selbst mit Bomben belegt wurde. Eine große Anzahl Bomben ist im östlichen Stadtteil und unweit der bekannten London-Docks niedergegangen. Eine Bombe hat in Liverpool Street drei Häuser zertrümmert. Besonders schwer ist die Gegend um Broadstreet und Liverpool Street-Station mitgenommen, da die dort befindliche Eisenbahnbrücke, die über ein breites Schienefeld führt, zerstört wurde. Durch polizeiliche Absperrungen war der Zutritt zu dieser Gegend mehrere Tage unterbunden.

London, 7. Juni. Es sieht sehr doch noch manche Einzelheiten durch vom Flug der deutschen Luftschiffe über London, dessen Versten und Docks. Die in London herausgegebene belgische Zeitung Metropole stellt beispielsweise fest, daß mehrere Schiffsbrände zeitlich zusammenfallen mit dem Besuch der Luftschiffe. Die Regierung sage zwar, der Zusammenhang zwischen diesen Bränden und dem Zeppelinbesuch sei „nicht absolut“ erwiesen, es sei aber Tatsache, daß sie zur gleichen Zeit erfolgten. Aus den gerichtlichen Untersuchungen über die Todesursache bei den Opfern der Luftbomben ergibt sich, daß die von den Luftschiffen geworfenen Bomben keine Explosionsgeschosse sind. Sie zerplagen also nicht, jagen aber alles in Brand, weil sie eine schreckliche Hitze verbreiten, die bis auf 5000 Grad gehen soll.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegr.-Bur. meldet:

Die Vereinigten Staaten und Deutschland.

Washington, 10. Juni. Die deutsche Note über die „Lusitania“ wird vom Präsidenten Wilson nicht für unbefriedigend gehalten, aber sie enthalte nichts über den Hauptgrund, nämlich, daß Amerikaner auf unbewaffneten Kaufahrtschiffen — welcher Rationalität auch immer — mit Sicherheit nach ihrem Bestimmungsort gebracht werden, ehe ein zur Prise gemachtes Schiff vernichtet wird.

W. Z. B. New York, 10. Juni. (Nichtamtlich.) Ein Bericht der Evening Sun verneint offenbar aufgrund guter Informationen, daß die amerikanische Note irgend eine Andeutung enthalten werde, wonach die Vereinigten Staaten mit den Alliierten die Frage der Lebensmittelblockade besprechen würden. Man könne mit Sicherheit annehmen, daß die Vereinigten Staaten nur mit Deutschland verhandeln.

Neue Lügen über Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Eine Turiner Zeitung, Gazzetta de Turina, hat die furchtbare Entdeckung gemacht, daß halb Deutschland sich von Hundefleisch ernähre. Hundeschlachthöfe würden eingerichtet.

Not in Warschau.

W. Z. B. Berlin, 10. Juni. Nach einer Meldung des Berl. Tgbl. herrscht in Warschau Mehl- und Brotmangel.

Freizügigkeit der Brotmarken!

W. Z. B. Berlin, 10. Juni. Die Einführung der Freizügigkeit der Brotmarken wird von der sächsischen Regierung für ganz Deutschland gefordert.

Die Ueberlebenden des „Gambetta“.

Toulon, 10. Juni. Das Paketboot „Rumidia“ ist mit Ueberlebenden des „Leon Gambetta“ eingetroffen. Sie zollen alle der guten Pflege, die ihnen in Italien zuteil geworden sei, großes Lob.

Die hohen engl. Verluste.

W. Z. B. London, 10. Juni. Die neueste englische Verlustliste enthält die Namen von 70 Offizieren und 3530 Mann, davon 350 von der Marine. Die übrigen stellen die Verluste an der Westfront dar.

Bulgarien und Serbien.

W. Z. B. Budapest, 10. Juni. Nach Meldung des Az Est aus Sofia beobachtet man in dortigen politischen Kreisen die neuen tollkühnen Aktionen Serbiens gegen Albanien mit gespannter Aufmerksamkeit.

Ein engl. General gefallen.

W. Z. B. London, 10. Juni. Das Kriegsministerium teilt mit, daß der englische General Nugent in den letzten Kämpfen in Nordfrankreich gefallen ist.

Aufgehobene Gefangenenlager in Frankreich.

W. Z. B. Berlin, 10. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit, daß nach Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft das Gefangenenlager auf der Insel Cosica aufgehoben wurde. Die Gefangenen sind nach Uzes übergeführt worden. — Nach weiterer Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft ist das Gefangenenlager Molious (?) aufgehoben und die dort untergebrachten Zivilgefangenen nach Uzes, die Kriegsgefangenen bis auf 100, die anderswo untergebracht werden sollen, nach Certe übergeführt worden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Eine hochherzige Tat des Kommunalrates.

Es ist noch nicht genügend beachtet worden, daß lt. Beschluß des Kommunalrates vom Donnerstag, den 29. April d. Js. der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für jeden durch Tod fälligen, bei der Nassauischen Kriegsversicherung a. G. gelösten Anteilsschein einen Zuschuß in Höhe von M. 25.— zu der bedingungsgemäß nach der Abrechnung sich ergebenden Endsumme gewähren wird. Dies stellt eine ganz ansehnliche Schenkung seitens des Bezirksverbandes an die Hinterbliebenen der betr. Versicherten dar, wenn man bedenkt, daß nach den bisherigen Anmeldungen durchschnittlich auf jeden gefallenen Kriegsteilnehmer ca. 3 gelöste Anteilsscheine entfallen, die freiwillige Schenkung des Bezirksverbandes also durchschnittlich pro Person M. 75.— beträgt. Die Summe, die der Bezirksverband im ganzen als freiwillige Spende gewähren wird, läßt sich in ihrer endgültigen Höhe heute natürlich noch nicht angeben. Da bis jetzt bereits ca. 1900 Anteilsscheine als durch den Tod fällig gemeldet wurden, beläuft sich der Zuschuß jedoch schon auf mehr als 47 000 Mk. Neben dieser namhaften Schenkung des Bezirksverbandes kommen noch in Betracht die Spenden der Landwirtschaftskammer und des Vereins Nassauischer Forstwirte mit zusammen M. 2000.— sowie der Beitrag der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau in Cassel in Höhe von M. 3000.—. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Anteilsscheine für die Nassauische Kriegsversicherung a. G. bei der Nassauischen Landesbank und ihren Stellen stets noch gelöst werden können.

! Krieg und Gastwirtschaftsgewerbe. Das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß in den Speisewagen der Durchgangszüge, wo bisher gemeinsame Mittagessen mit 3 Gängen nebst Butter und Käse für M. 3 verabreicht wurden, künftig nur Essen mit 2 Gängen ohne Butter und Käse zum Preise von M. 2,50 hergestellt werden. Damit hat dieses Ministerium wieder einen neuen Beweis seiner verständnisvollen Mitarbeit an der Lösung der Volksernährungsfrage gegeben. Möge dieser Erlaß nun auch Vorbildlich für das Gastwirtschaftsgewerbe, besonders auch in den Sommerfrischen und Badeorten, wirken.

! Hohlenfels, 8. Juni. Dem Unteroffizier Theodor Müller, einem Sohne des Herrn Verwalters Müller von hier, der, obwohl er erst 19 Jahre alt ist, bereits Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse ist, wurde dieser Tage eine Geldbezeichnung für besonders tapferes Verhalten zu teil. Er jag sich auf einem Patrouillengang mit noch 3 Kameraden plötzlich von einer französischen Patrouille von 20 Mann, die unter Führung eines Offiziers stand, eingeschlossen. Kurz entschlossen, feuerten die Deutschen auf die feindliche Abteilung, verwundeten eine Anzahl Franzosen, nahmen den Führer der Patrouille und einen Mann gefangen und gelangten glücklich mit der Beute über die Aisne in die deutsche Stellung zurück. Das tapferere Verhalten wurde durch Korpsbefehl anerkannt. Bereits anfangs Mai hatte der junge Held ein feindliches Drahthindernis, das unter Starstrom stand, in stürmendem Regen beseitigt. Pfähle und Draht brachte er mit zur Kompagnie. Auch damals wurde ihm durch Korpsbefehl eine Anerkennung zuteil und eine Geldprämie von 50 M. Sein Kompagnieführer beglückwünschte in einem Brief seine Eltern zu ihrem tapferen Jungen, der den Stolz der ganzen Kompagnie bilde. — Möge es dem braven Helden vergönnt sein, nach glücklicher Beendigung des Krieges gesund in die Heimat zurückzukehren.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 10. Juni 1915.

! Kurzaal. Auf den morgen stattfindenden Regitationsabend von Dr. Ludwig Wallner sei hiermit hingewiesen. Der Vortragskünstler erfreut sich seit langem eines bedeutenden Rufes in Deutschland. So schreiben u. a. die Leipziger Neueste Nachrichten: Der Ludwig-Wallner-Abend geführte sich für die zahlreichen Zuhörer zu einem Erlebnis. Als der Künstler die dreiviertelstündige melodramatische Regitation „Hektors Bekämpfung“ aus dem 24. Gesang der „Iliade“ mit der begleitenden Musik von Votho Sigwart beendet hatte, war es den Anwesenden unmöglich, sogleich den Saal zu verlassen.

lassen. Sollte 10 Minuten blieb alles unter drohenden Gefahr stehen, während Dr. Wüllner immer wieder erschien. Es war eine regitatorische Leistung von monumentaler Größe und Gewalt.

Das Eisene Kreuz wurde dem Oberarzt der Landwehr 1. R. Oldengott verliehen.

Adnigl. Kurtheater. Am Donnerstag, den 17. Juni gibt Direktor Steingötter die erste Vorstellung dieses Jahres, und zwar gelangt das fröhliche Spiel von Rehm und Frehse „Als ich noch im Flügelkleide“ zur Aufführung. Ein Abonnement wird dieses Jahr nicht ausgeben, doch dürfen Abonnementskarten, die im vorigen Jahre nicht mehr benutzt werden konnten, verwendet werden, falls nicht besondere Gastspiele in Frage stehen.

Ein Gewitter zog gestern abend von Westen herauf, wurde jedoch leider von plötzlich einsetzendem Ostwinde wieder vertrieben. Es folgte wohl eine angenehme Abkühlung, aber kein Tropfen des ersehnten, für unsere Verhältnisse doppelt notwendigen Regens fiel.

Seltenheit. In einem Garten am Dranienweg trägt ein Birnbaum bei zahlreichen Früchten gleichzeitig Blüten-schmuck.

Aus Diez und Umgegend.

Lahnthal-Verband. Nächsten Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr findet in Diez (Hotel Viktoria) die ordentliche Hauptversammlung des Lahnthal-Verbandes für das Jahr 1915 statt. Die Tagesordnung umfasst: Geschäfts- und Kassenbericht für 1914; Arbeitsplan für 1915; Feststellung des Voranschlags für 1915-16; Wahl des Ortes der nächsten Hauptversammlung; Anträge und Mitteilungen. Vollständiges Erscheinen der angeschlossenen Körperschaften und Einzelmitglieder ist im Interesse der Sache dringend erwünscht.

Lahnthal-Verband. Am Sonntag, den 20. Juni 1915, vormittags 11 1/2 Uhr findet im „Hof von Holland“ zu Diez, Wilhelmstraße 47, die siebente ordentliche Hauptversammlung des Vereins statt. Zur Beratung steht folgende Tagesordnung: 1. Bericht über die Vereinsstätigkeit und die Ergebnisse der Versuchsfahrten des Lahn-Motorbootes; 2. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes (für das Jahr 1914); 3. Wahl zweier Rechnungsprüfer zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1915; 4. Wahlen zwecks Ergänzung des Vorstandes und des Ausschusses; 5. Wahl des Ortes der nächsten Hauptversammlung; 6. Sonstiges (kleine geschäftliche Mitteilungen, Anfragen usw.). Am Nachmittag ist bei gutem Wetter ein gemeinsamer Spaziergang nach der Schaumburg vorgesehen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Bekanntmachung

Auf die pünktliche

An- und Abmeldung der Fremden

bei der Rgl. Badepolizei, welche spätestens binnen 24 Stunden erfolgen muß, wird wiederholt hingewiesen. Verabsäumungen werden bestraft werden.

Um vorzeitig abreisenden Kurgästen, denen nach § 2 der Bestimmungen über Erhebung der Kurabgaben eine Rückzahlung zusteht, die Rückzahlung zu erleichtern, kann eine solche erfolgen, wenn die Kurgäste am Tage ihrer Abreise gleichzeitig mit ihren Kurkarten und Gläsermarken die Bescheinigung ihres Logierwirtes über den Tag ihrer Abreise abgeben.

Die polizeiliche Abmeldung des Logierwirtes kann aber erst nach erfolgter Abreise erfolgen.

Andererseits können die Logierwirte bei Abrechnung mit den Kurgästen unter Übernahme der Kurkarten und Gläsermarken die diesen nach § 2 zustehende Rückvergütung in Anrechnung bringen und den Betrag bei Einreichung der Abmeldung, Kurkarten und Gläsermarken an der Kurkasse in Empfang nehmen. [6121]

Bad Ems, den 9. Juni 1915.

Der Kur- und Badepolizeikommissar.

Sonnenschutzdächer.

Durch die wiederholt in der Emscher Zeitung abgedruckte Bekanntmachung vom 27. Mai l. J. haben wir die Vorschriften über die Anbringung der Sonnenschutzdächer in Erinnerung gebracht. Eine am 8. d. Mts. vorgenommene Revision hat jedoch ergeben, daß die Bestimmungen immer noch nicht beachtet werden. In der nächsten Zeit wird eine nochmalige Revision vorgenommen werden. Zuwiderhandlungen werden dann bestraft.

Bad Ems, den 9. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verpachtung von Wegen, Böschungen pp.

Die am Montag, den 7. d. Mts. stattgehabte Verpachtung von Wegen, Böschungen pp. ist genehmigt.

Bad Ems, den 9. Juni 1915.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Die Erben des am 11. Februar 1915 gestorbenen Carl Friedrich Horch ledigen Standes aus Winingen werden hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Nachlasspfleger zu melden und ihr Verwandtschaftsverhältnis nachzuweisen.

Die Mutter des Erblassers Frau Anna Katharina Horch geb. Witz war eine Tochter des am 23. November 1829 zu Ems gestorbenen Obersteigers Johann Philipp Witz aus dessen Ehe mit der am 10. Mai 1818 zu Ems gestorbenen Frau Anna Elisabeth geb. Mainzhausen aus Ems. Coblenz, den 8. Juni 1915.

Der königliche Notar Justizrat, Diez.

Clemensstraße 2.

6117]

Todes-Anzeige.

Gestern nacht entschlief sanft im 77. Lebensjahre unser guter, treusorgender Vater, unser lieber Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

David Simon.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems und Osnabrück, 10. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 12. Juni, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. [6125]

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Mitgliedes, des Invaliden Herrn

David Simon

werden alle Vereinsmitglieder hiermit bestens eingeladen.

Die Beerdigung geschieht Samstag, den 12. Juni, nachmittags 6 Uhr von der Friedhofshalle aus. [6126]

Bad Ems, den 10. Juni 1915.

Der Vorstand.

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von C. A.	2,— M.
Von Frau R.	10,— M.
bereits eingegangen	306,50 M.
zusammen	318,50 M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf

Freitag, den 11. Juni 1915, nachm. 3 1/2 Uhr in das Sitzungszimmer eingeladen.

Tagesordnung:

1. Einführung des Herrn Stadtverordneten Theodor Ohl jr.
2. Antrag des Magistrats auf Einsetzung einer gemischten Kommission zur Beratung der Friedhofsangelegenheit.
3. Vorlage betr. Erhebung der Jahresmindestabgabe für den Verbrauch elektrischen Stromes.
4. Vorlage der Abrechnung über die im Auguste Viktoria-Krankenhaus ausgeführten Neuanlagen (Röntgenanlage, elektrische Beleuchtung, elektr. Lichtbadanlage und elektr. Operationssaalbeleuchtung) und Genehmigung des Nachtrags zum Vertrag mit der Militärverwaltung betreffend Festsetzung der anteiligen Miete.
5. Genehmigung des Nachtrags zur Hundesteuerordnung betr. die Erhöhung der Hundesteuer von 15 auf 20 Mark (wie bereits beschlossen).
6. Verlängerung des Vertrags mit dem Justizfiskus über Ermietung des Kellers im Amtsgerichtsgebäude auf die Dauer des Krieges.
7. Antrag auf Ermäßigung der Pacht für die Brückengelderhebung.
8. Antrag auf Nachbewilligung von Schulausgaben.
9. Antrag auf Nachbewilligung von 400 Mark Kosten für Erteilung von Nebenunterricht in der höheren Mädchenschule.
10. Genehmigung des Vertrags betreffend Vermietung der Wohnung in der Bergschule und Übertragung der Reinigungs- pp. Arbeiten an den Karl Fittels.
11. Wahl eines Gemeinde-Waisenrats anstelle des zurückgetretenen Herrn Hauptlehrers Schepp.
12. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ersucht eingeladen.

Diez, den 8. Juni 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
C. Bahl.

Bekanntmachung.

Die Bestellungen von Lieferungen und Leistungen für Rechnung der Stadt erfolgt vom 15. Juni ab nur noch durch Bestellzettel, die von dem Bürgermeister, für die Bestellungen der Betriebsverwaltung von dem Betriebsvorsteher und bei deren Verhinderung von ihren Stellvertretern unterschrieben sein müssen. Sofort nach Ausführung der Bestellung ist Rechnung einzureichen. Unternehmer oder Lieferanten, die mit der Stadt in ständigem Verkehr stehen, werden ersucht, Monats- oder Vierteljahresrechnung einzureichen. Zur Aufstellung der Rechnung ist der vom Magistrat vorgeschriebene Vordruck, der in der Druckerei H. Chr. Sommer, Rosenstraße 36, hier zu haben ist, zu benutzen. Werden Rechnungen wiederholt verspätet eingereicht, so bleibt der Anschluß des Unternehmers oder Lieferanten von weiteren Bestellungen vorbehalten.

Die Bestellzettel sind den Rechnungen beizufügen. Rechnungen ohne Bestellzettel werden nicht zur Zahlung angewiesen.

Diez, den 7. Juni 1915.

Der Magistrat.

Kursaal zu Bad Ems.

Freitag, den 11. Juni, abends 8 1/4 Uhr

Einziges

Rezitations-Abend

VON

Dr. Ludwig Wüllner.

Vortragsfolge:

- I. Grenzen der Menschheit Göthe
 2. Meine Göttin "
 3. Gesang der Geister über den Wassern "
 4. Mahomet's Gesang "
 5. Der König in Thule "
 6. Der Fischer "
 - II. Rückblick Detlev v. Liliencron
 2. Cincinnatus "Willi Vesper"
 3. Deutsche Heilige " "
 4. Das Fabeltier " "
 5. Die große Schlacht Gerh. Hauptmann
 6. O, mein Vaterland "
 - III. Das Lied von der Glocke Schiller
 - IV. Der Schweinehirt, Märchen, Andersen.
- Preise der Plätze: M. 3, 2 u. 1 M.
Für Inhaber von Kurkarten im Vorverkauf bis Freitag
abend 6 Uhr: M. 2,50, M. 1,50 u. M. 0,75.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Soeben erschienen:

Karten vom Kriegsschauplatz:

Karte des ital.-österreich. Kriegsschauplatzes. Nord- und Mittelitalien mit Nebenkarte vom Ital.-österreich. Grenzgebiet. Preis M. 1.—.

Karte der österreich.-ital. Grenzgebiete mit 3 Nebenkarten Preis 70 Pfg.

Karte des österreich.-ital. Grenzgebietes und des Küstengebietes des Adriatischen Meeres. Preis 80 Pfg.

Neueste Karte des Weltkrieges

mit 9 Beikarten Preis M. 1.—.

Spezialkarte für den deutsch-russischen Krieg. Sechs Blatt Preis M. 2,50.

Deutsch-österreich-russisch. Kriegsschauplatz mit Angabe der strategischen Eisenbahnen etc. etc. Forts und Umwallungsfestungen Preis M. 1.—.

Kriegsatlas mit 12 Karten Preis M. 1.—

Generalstabskarte des Nordwestlichen Kriegsschauplatzes 1:50 000.

Ypern, Nieuport, Poperinghe, Ostende, Dixmude. 4 Blatt Preis M. 4.—.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Verloren

schwarze lederne Banknotentasche

mit Inhalt auf dem Wege zum Malberg. Abzugeben gegen gute Belohnung im

Gasthof Rgl. Kurhaus, Bad Ems. [6124]

Suche für sofort tagsüber

ein Mädchen.

Offerte unter B. 175 an die Geschäftsstelle der Emscher Btg. [6111]

Stütze,

in allen Hausarbeiten erfahren und gewillt, Bedürfnisse in der Krankenpflege zu leisten, sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe unter Z. 173 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Küchenmädchen

bei hohem Lohn sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. [6118]

Junge

für alle Arbeit sofort gesucht. Hotel Stadt Wiesbaden, Bad Ems. [6110]

Die Hen- u. Grummel- nung

von 3 Morgen zu verkaufen. [6101]

3 Fahrräder, 1 weißer Ford, 2 Nähmaschinen zu verkaufen. [6120]

Ich verkaufe sehr billig in Folge des Krieges

3 weiße Kleider,

das eine mit Jade.

Braun, Nassau, [6128] Dreierstraße 30.

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.